

Andacht am 24. Januar 2021
3. Sonntag nach Epiphania
Korneliuskirche Karlsfeld



1. Eröffnung und Anrufung
Orgelvorspiel
Begrüßung
Gebet
Wochenlied EG 658 an der Orgel gespielt
2. Verkündigung und Bekenntnis
Lesung Mt 8, 5-13
Predigt über Rut 1, 1-19
Predigtlied EG 376 „So nimm denn meine Hände“ an der Orgel gespielt
3. Sendung und Segen
Abkündigungen
Fürbitten
Vaterunser
Sendung und Segen
Orgelnachspiel

1. Eröffnung und Anrufung
Orgelvorspiel

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Der Herr sei mit euch.
Und mit deinem Geist

Ich begrüße Sie herzlich zu unserer Andacht an diesem Morgen; schön dass Sie gekommen sind.

Unser Wochenspruch „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“ stimmt uns schon ein bisschen ein auf den heutigen Predigttext. Ich werde ihn heute ausnahmsweise nicht vorlesen – er ist sehr lang und nachdem wir uns in der aktuellen Coronazeit entschieden haben, Gottesdienste und Andachten sehr viel kürzer zu gestalten als sonst üblich, werde ich den Text in der Predigt nacherzählen. Ich hoffe, das ist für Sie in Ordnung.

Kollektengebet

Gott, unsere Stärke,
dein Wort macht uns an Leib und Seele gesund.
Öffne unsere Herzen für diese Kraft. Lass dein Wort wirken in der Welte,
damit alle Menschen dein Heil erfahren. Das bitten wir durch Jeses Christus,
unseren Heiland und Erlöser
Ihm sei Ehre in Ewigkeit
Amen

Wochenlied (an der Orgel gespielt) EG 658 „IN Christus gilt nicht Ost noch West“

2. Verkündigung und Bekenntnis

Lesung Mt 8, 5-13

Predigt über das Buch Rut 1, 1-19

3. Sonntag nach Epiphania 2021

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

in unserem heutiger Predigttext kommen Männer praktisch nur am Rande vor; es ist ein Buch, das von Frauen erzählt. Wenn überhaupt bei einem biblischen Buch anzunehmen ist, dass es von einer Frau verfasst sein könnte, dann beim Buch Rut.

In diesem Buch hat alles seine Bedeutung und seinen Sinn.

I Es geht um eine Familie aus dem Stamm Juda. Der Vater hieß Elimelech zu Deutsch: –,Mein Gott ist König die Mutter Noomi, was soviel wie –,Liebevoll ist Gott für mich!‘. heißt, sie haben zwei Söhne: Machlon und Kiljon. Sie wohnten in Bethlehem– also in dem Städtchen, wo über tausend Jahre später unser Heiland geboren wurde. „Bethlehem“ bedeutet „Haus des Brotes“, und die Gegend nannte man „Efrata“, auf Deutsch „fruchtbar“. Diese Namen zeigen, dass man dort normalerweise reichlich ernten und gut leben konnte. Aber damals kam eine Dürre über Efrata, und aus „Brothausen“ wurde „Hungerhausen“. Elimelech und seine Familie kämpften ums Überleben, und als sie gar nichts mehr zu essen hatten, entschlossen sie sich zur Flucht. „Wirtschaftsflüchtlinge“ würde man heute abfällig sagen; aber es ging eigentlich ums nackte Überleben.

Im benachbarten Moabiterland, 80 km von Bethlehem entfernt auf der anderen Seite des Toten Meeres herrschte kein Hunger; dort wurden sie aufgenommen und ließen sich nieder. Es war damals üblich, dass man in Not geratene Ausländer aufnahm, wenn sie in friedlicher Absicht kamen. Elimelech und seine Familie wurden also sesshaft bei den Moabitern. Ihre Integration gelang, und als die Söhne ins heiratsfähige Alter kamen, nahmen

sie sich zwei Moabiterinnen zur Frau, Orpa und Rut. Nur in einer Hinsicht passte sich Elimelechs Familie nicht an: Sie hielten sich vom Götzendienst der Moabiter fern und blieben ihrem Gott treu, dem Gott Israels.

Warum lassen sie sich gerade in Moab nieder, das in der früheren Geschichte Israels auch den ‚Fluch‘ bedeuten konnte?. Moab besitzt zwar nicht die reichlichen Niederschläge des nördlich gelegenen Ammon, verfügte aber über landwirtschaftlich stark genutzte und fruchtbare Plateaus.

Dann stirbt Elimelech im fremden Land. Das Buch beschreibt die Katastrophe mit besonderen Worten: Noomi bleibt übrig. -Im Hebräischen bedeutet das: Sie ist ‚ein heiliger Rest‘. Dann folgen ein paar gute Jahre. Die Söhne wachsen heran und heiraten. Im Text heißt es: Sie ‚holen‘ sich zwei moabitische Frauen. Doch kurz darauf sterben die beiden jungen Männer und lassen ihre beiden Frauen und ihre Mutter ohne Kinder zurück.

Witwe, Frau ohne Mann sein, das galt in diesen Zeiten als Katastrophe Das Buch Ruth betont: Noomi bleibt Gott zugewandt. ‚Und so ist es Noomi möglich zu hören: Es gibt gute Nachrichten aus ihrer Heimat Israel. Der HERR hat ‚seinem‘ Volk Israel Brot geschenkt. -Mitten in der Katastrophe resigniert sie nicht. Ihre Ungeduld lehrt sie zu über-leben. Sie will es wissen und will in ihre alte Heimat zurückkehren. -Ist das Mut? Oder viel eher Leichtsinns? -Ihre Schwiegertöchter Orpa und Rut wollen ihr beistehen und mitgehen auf dem Weg in ein ihnen fremdes Land. Noomi weiß: Zu den ältesten Erfahrungen der biblischen Erzählungen gehört die Angst gerade aufrecht Glaubender, dass Fremde das eigene Zuhause bedrohen. So will sie die moabitischen Frauen keinesfalls mitnehmen und sie sehenden Auges in ihr Unglück laufen lassen. Mitten auf dem Weg, noch im ‚Niemandland‘, fasst sich Noomi ein Herz und fordert sie auf umzukehren nach Moab. –Eindringlich reiht sie ein Argument an das andere. Daran soll es nichts, aber auch gar nichts zu rütteln geben! -Orpa folgt der Bitte Noomis. Schweren Herzens tritt sie ihre Heimreise an. Und mit keinem Wort wird sie dafür in dieser Erzählung kritisiert.

Weiter erzählt das Buch von Noomi und Rut. Noomi versucht auch Rut zu überzeugen nach Moab umzukehren. Die Antwort von Rut gehört zu einem der schönsten Sätze in der Bibel; Rut schwört Noomi ewige Treue. **„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.“**

In Bethlehem fällt Rut durch ihr tapferes Verhalten bald auf: Fremd im Land, fremd in der Kultur, fremd in der Sprache und fremd in der Religion ist sie – und nimmt diese Herausforderung an. „Dein Volk ist mein Volk“, hatte Rut Noomi versprochen. Das heißt für Rut nicht, dass sie ihre eigene Herkunft, ihr eigenes Heimatland vergisst, sondern dass sie neugierig darauf ist, woher Noomi kommt. Sie möchte ihre Heimat kennenlernen, um sie mit ihr teilen zu können. Und das „dein Gott ist mein Gott“ meint keine religiöse Gleichmacherei, sondern: Rut möchte mit Noomi aus Liebe ihr ganzes Leben teilen und gemeinsam mit ihr danach suchen, *woran ihr Herz hängt*.

Couragiert nimmt Rut in einer patriarchisch strukturierten Gesellschaft ihr Schicksal selbst in die Hand: Mit einer kleinen List findet sie bald einen neuen Ehemann und wird so sogar zur Urgroßmutter König Davids. Damit bekommt sie einen Platz im Stammbaum Jesu. Ausgerechnet eine ehemals Fremde wird zur Stammutter des Friedenskönigs, der in Bethlehem zur Welt kommt.

II Zwei starke Frauen – Noomi und Ruth. Die ganze Geschichte klingt, wenn man sie nur so liest, einfach. Das war es aber bestimmt nicht. Die Familie ist nicht freiwillig aus Juda weg; sie hatten dort sogar einen kleinen Landbesitz. Sie gingen ins 80 km entfernte Moab; das war sicherlich auch eine mühsame Angelegenheit. Sie müssen Ödland durchqueren, das Tote Meer durchfahren oder umrunden bis sie endlich ankommen. Sie waren Flüchtlinge ohne Hab und Gut, sie waren Fremde, die auch noch einer anderen Religion angehörten. Die Söhne heirateten moabitische Frauen – klingt auch ganz einfach; war es aber nicht. Man muss dazu wissen, dass Mischehen in

damaligen Juda verboten waren. Sie verstießen also praktisch gegen das Gesetz ihrer alten Heimat.

Soweit klingt alles noch gut – die Familie hat sich integriert und lebt offensichtlich gut. Dann stirbt Elimelech und die zwei Söhne kurze Zeit danach. Die drei Frauen sind also allein.

Frauen-Haushalte hatten damals weder eine rechtliche noch eine wirtschaftliche Grundlage, denn eine Frau musste stets einem männlichen Familienoberhaupt zugeordnet sein; entweder ihrem Vater oder ihrem Ehemann.

Aber die beiden starken Frauen machen ihren Weg. Mit Gottes Hilfe, das darf man nicht vergessen. Noomi hat nie von ihrem Gott abgelassen und sich vielleicht den Göttern in Moab zugewendet. Sie blieb mit ihrem Gott JAHWE immer verbunden – und Gott zeigt ihr den Weg zurück in die Heimat und hält seine schützende Hand über die beiden Frauen.

III Eine schöne Geschichte, die uns auch zum Nachdenken anregen sollte. Sowohl Elimelech und Noomi werden in Moab gut aufgenommen und können sich ohne Mühe integrieren; auch die Moabiterin Rut wird in Juda gut aufgenommen und wie sie gehört haben, heiratet sie schließlich einen Juden und wird so zur Ahnin Davids und unseres Herrn Jesus Christus.

Wer die Bibel und die Kirchengeschichte kennt weiß, immer wieder begegnen uns da Beispiele, wie Ausländer mit ihrem Glauben diejenigen Völker beschämen, in denen dieser Glaube eigentlich zuhause sein sollte. Eines dieser Beispiele haben wir heute in der Evangeliumslesung gehört: Der ausländische Hauptmann von Kapernaum bewies Jesus gegenüber mehr Gottvertrauen als die Juden, die sich selbst für fromm hielten. Jesus urteilte über den Hauptmann: „Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!“ Ähnlich hätte Jesus auch mehr als tausend Jahre vorher über die Moabiterin Rut urteilen können.

Ich denke das Buch Rut ist eine wunderschöne Geschichte über Liebe und Glaube, Schicksal und Glück und wie ich am Anfang schon gesagt habe: eine Frauengeschichte sicherlich von Frauen nicht nur für Frauen geschrieben.

Und der Friede Gottes, der größer ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Predigtlied EG 376 „So nimm denn meine Hände“ an der Orgel gespielt

3. Sendung und Segen

Abkündigungen

Fürbitten

Barmherziger Gott,
du schenkst mehr als wir zum Leben brauchen.

Wir bitten Dich:

Für alle, deren Glaube verzagt ist,

- dass sie Kraft finden, dir zu vertrauen.

Für alle, denen die Hoffnung fehlt,

- dass sie neue Zuversicht gewinnen.

Für alle, die nicht vergeben können,

- dass es ihnen gelingt, sich zu überwinden.

Für alle, denen es mangelt an Nahrung und Kleidung

An Arbeit und Wohnung

- Dass ihnen geholfen und ein menschenwürdiges Leben ermöglicht wird.

Für unsere verstorbenen Ralf Bormann und Franz Tschumpl

- Dass du sie aufnimmst in dein Reich und f

für ihre Angehörigen,

- dass du sie tröstest in ihrem Schmerz

Führe uns zur Fülle des Lebens in deinem Reich, das erschienen ist in Christus, deinem Sohn, unserem Herrn.

Unsere Bitten geben wir hinein in das Gebet, das du uns zu beten gelehrt hast:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

So geht nun in diesen Tag, in diese Woche, in diese vor uns liegenden Festtage und alle Tage, die noch kommen mögen mit dem Segen unseres guten Gottes

Der Herr segne und behüte euch

Der HERR lass sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden

Amen

Orgelnachspiel